

Freie Hansestadt Bremen

Stadtteilbericht Mitte

Stand: **24.06.2011**

Impressum
Senatskanzlei
Am Markt 21
28195 Bremen

Titelbild: Luftaufnahme

Inhaltsverzeichnis

Anlass und Zielsetzung	4
1.1. Bevölkerung.....	6
1.2. Wirtschaft, Stadtmarketing und Kultur	7
1.3. Arbeit und Beschäftigung (Stand 30.06.2009).....	8
1.4. Bildung und Wissenschaft	8
1.5. Sozialstruktur (Stand Mai 2010) ³	9
1.6. Wohnen und Stadtentwicklung	10
1.7. Inneres und Sport.....	13
2. Stärken und Schwächen, Potenziale und Risiken.....	14
3. Handlungsfelder und Schlüsselprojekte	15
3.1. Handlungsfeld Wirtschaft, Stadtteilmarketing und Kultur.....	15
3.2. Handlungsfeld Arbeit und Beschäftigung.....	15
3.3. Bildung und Wissenschaft	17
3.4. Sozialer Zusammenhalt.....	18
3.5. Wohnen, Wohnumfeld, Verkehr.....	19
3.6. Inneres und Sport	20

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gebietsabgrenzung im Stadtteil	5
Abbildung 2: Bevölkerungsstand im Stadtteil Mitte	6
Abbildung 3: Bevölkerungsprognose im Stadtteil Mitte	7
Abbildung 4: Übersicht des Bremer Benachteiligungsindex nach Stadtteilen	10

Anlass und Zielsetzung

Im Auftrag der Staatsräte hat eine Arbeitsgruppe der Ressorts unter Federführung der Senatskanzlei und in Abstimmung mit den Ortsamtsleitungen Stadtteilberichte erstellt, um die wichtigsten Planungen der Ressorts in den jeweiligen Stadtteilen darzustellen. Mit den Stadtteilberichten wurde ein Instrument entwickelt, um die im Koalitionsvertrag vereinbarte Bündelung von Programmen und verbesserte Abstimmung der Ressortaktivitäten in den Stadtteilen zu unterstützen. Die Durchführung der Planungskonferenzen nach Beirätegesetz wird durch den Stadtteilbericht inhaltlich unterstützt. Planungskonferenzen können auch ohne vorherige Vorlage eines Stadtteilberichts durchgeführt werden.

1. Kurzbeschreibung

Der Stadtteil Mitte nimmt die traditionellen oberzentralen Funktionen Bremens wahr und ist Standort der politischen und administrativen Verwaltung, der bedeutendsten Kultureinrichtungen und ein beliebter Freizeitstandort mit vielfältigen kulturellen und gastronomischen Angeboten, vor allem an der „Schlachte“.

In der Altstadt befinden sich die bedeutendsten Einkaufslagen Bremens mit der Söge- und der Obernstraße sowie das Passagensystem mit u.a. Domshof- und Lloydpassage. Die Altstadt ist von großer touristischer Bedeutung, da sich die Hauptsehenswürdigkeiten Bremens, das Weltkulturerbe mit Rathaus und Roland, der Schnoor, die Böttcherstraße und die Bremer Stadtmusikanten in ihrem Zentrum befinden. Eine Reihe von überregional bedeutsamen Veranstaltungen, vom Musikfest bis zum Weihnachtsmarkt, finden in der Altstadt ihren Platz. Das ebenfalls in der Altstadt befindliche Konzerthaus 'Die Glocke' ist mit seiner herausragenden Akustik ein Zentrum für hochwertige kulturelle Veranstaltungen und Konzerte.

Neben der Funktion für Verwaltung und Politik sowie für den Einzelhandel ist der Stadtteil Mitte auch Standort des Dienstleistungsgewerbes, Bankenplatz und in seinen Randbereichen, vor allem Richtung Bahnhofsvorstadt, aber auch im Stephaniviertel, ein beliebter Wohnstandort. Eine der besten Wohnlagen der Stadt befindet sich im Ostertor, das mit den benachbarten Ortsteilen Fesenfeld und Steintor (siehe Stadtteilbericht Östliche Vorstand) dem sogenannten „Viertel“ zugerechnet wird. Entlang des Ostertorsteinwegs befindet sich die Kulturmeile mit u.a. Kunsthalle, Wilhelm-Wagenfeld- / Gerhard-Marcks-Haus und dem Theater Bremen. Stadtweit bedeutende kulturelle Dienstleistungen werden auch von der Zentralbibliothek in der Ostertorstraße und der Volkshochschule im Stephaniviertel angeboten.

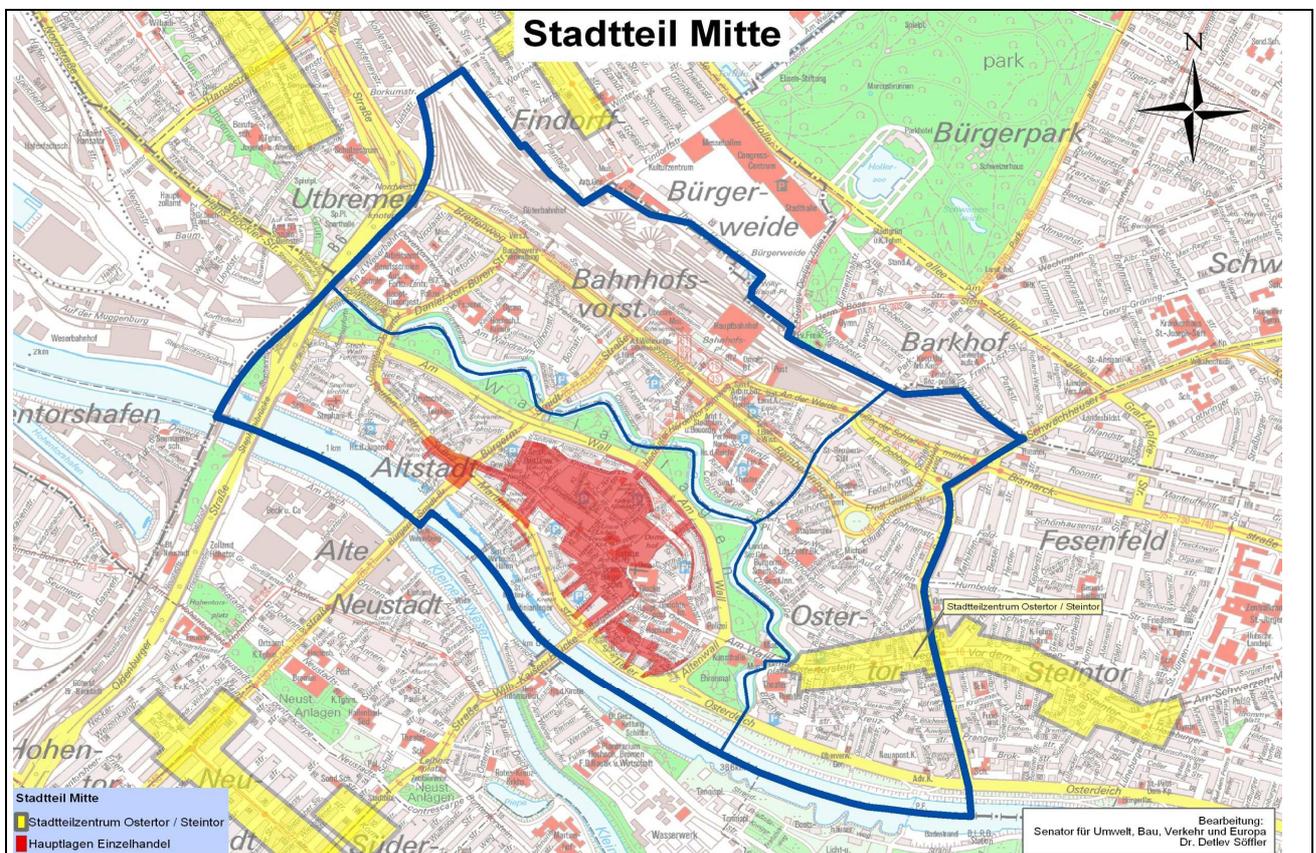


Abbildung 1: Gebietsabgrenzung im Stadtteil

1.1. Bevölkerung

Im Stadtteil Mitte leben 17.257 Menschen (31.12.2009), davon im Ortsteil Altstadt 3.476, im Ortsteil Bahnhofsvorstadt 5.312 und im Ortsteil Ostertor 8.469 Personen.

Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund entspricht im Stadtteil Mitte mit 28,5 Prozent in etwa dem stadtweiten Durchschnitt (29,9 Prozent).

Von seiner Altersstruktur her liegt der Stadtteil Mitte deutlich unter dem Mittelwert in der Stadt Bremen. Zwar ist der Anteil von Menschen unter 18 Jahren im Ortsteil Mitte mit 8,2 Prozent deutlich niedriger als im Bremer Durchschnitt mit 15,2 Prozent, das Durchschnittsalter im Stadtteil Mitte ist mit 41,8 Jahren aber ebenfalls deutlich niedriger als in der Gesamtstadt (43,7 Jahre), was darauf hinweist, dass trotz einer unterdurchschnittlichen Anzahl von Bewohnern unter 18 Jahren ein überproportional hoher Anteil junger Erwachsener (18-25) und Berufstätiger (25-50) in diesen innerstädtischen Ortsteilen wohnt. Wie in Abb. 3 erkennbar, wird sich der Anteil älterer Menschen in der östlichen Vorstadt bis 2030 sehr deutlich erhöhen (+40%).

Besonders prägend für den Stadtteil ist, dass es überdurchschnittlich viele Singlehaushalte gibt, aber auch viele Wohngemeinschaften. Gegenüber der Gesamtstadt, in der ca. 52,7% der Haushalte Einpersonenhaushalte sind, sind es im Stadtteil Mitte über 72,8%. Auch die Fluktuation ist mit 21 % Bevölkerungsaustausch pro Jahr wesentlich höher als im Stadtdurchschnitt (4,5%), was die Funktion des Stadtteils als Ankunftsportal für die Stadt verdeutlicht. Insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund kommen in bestimmten Lagen, z.B. in der Bahnhofsvorstadt, zunächst an und stellen besondere Anforderungen an die Integrationsleistung des Ortsteils. Das Ostertor ist dagegen zunächst Ziel neu hinzuziehender junger Menschen in Ausbildung und Studium.



Abbildung 2: Bevölkerungsstand im Stadtteil Mitte

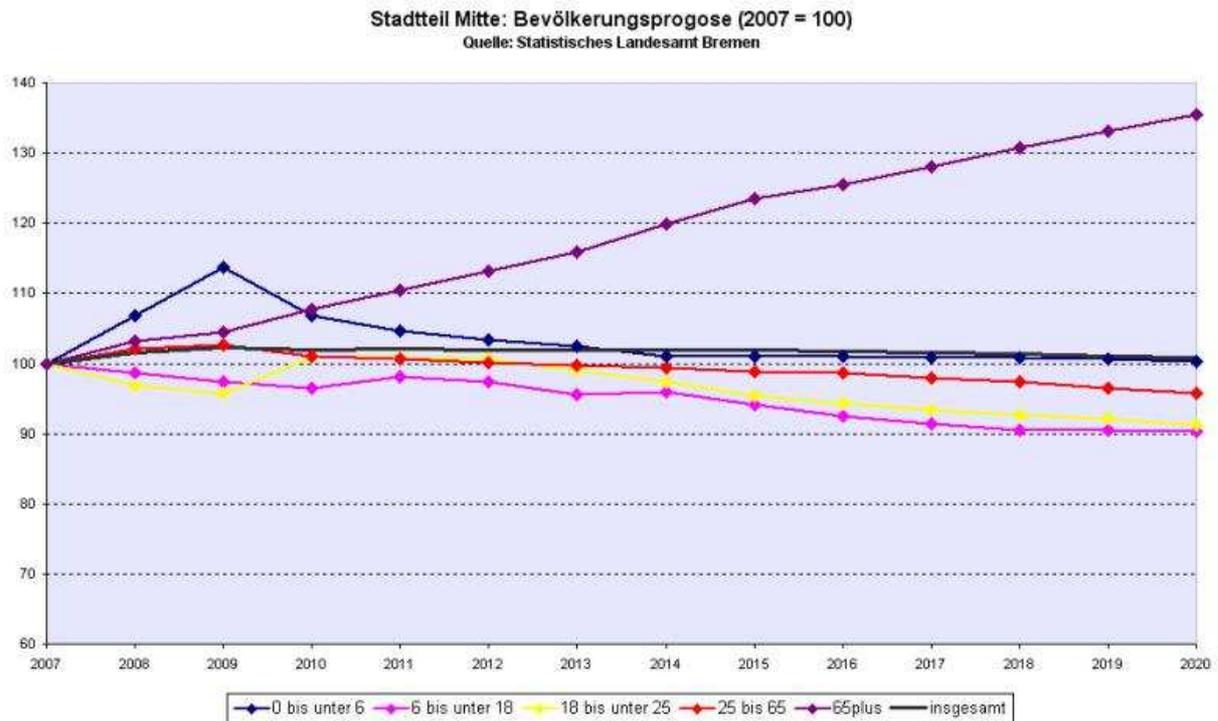


Abbildung 3: Bevölkerungsprognose im Stadtteil Mitte

1.2 Wirtschaft, Stadtmarketing und Kultur

Die Wirtschaftsstruktur in Mitte ist geprägt durch Dienstleistungsbetriebe, Betriebe aus Handel und Verkehr sowie die öffentliche Verwaltung.

Die Bremer Innenstadt ist mit einer Verkaufsfläche von ca. 136.000 m² und knapp 500 Einzelhandelsbetrieben der bedeutendste Einzelhandelsstandort der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten. Insgesamt verfügt der Stadtteil, der in Richtung Osten bis zur Sielwallkreuzung reicht, über eine Verkaufsfläche von ca. 156.500 m².

Eine wichtige Rolle spielt der Stadtteil Mitte als Sitz der Landesverwaltung und als Bürostandort für den tertiären Sektor. Der Domshof gilt als Standort der Banken. In der Innenstadt haben zudem wichtige Mediendienstleister, wie die Bremer Tageszeitungen AG und Radio Bremen ihren Sitz.

Im Stadtteil Mitte befinden sich derzeit zwei Innovationsbereiche („BIDs“), in denen über private Mittel der Hauseigentümer bestimmte standortstärkende Maßnahmen umgesetzt werden. Zum einen handelt es sich um den „Innovationsbereich Ansgarikirchhof“, der andere Innovationsbereich befindet sich im Straßenzug Ostertorsteinweg / Vor dem Steintor und liegt somit zur Hälfte im Stadtteil Östliche Vorstadt.

Im Bereich des Einzelhandels hat Bremen immer noch einen Nachholbedarf. Nur knapp 16% der stadtbremischen Einzelhandelsflächen befinden sich in der Innenstadt. Diese Zahl ist für ein Oberzentrum zu niedrig, vergleichbare Städte liegen bei ca. 25-30 %. Durch Verdichtung im Innenstadtkern muss diese Zahl erhöht werden, damit ein konzentriertes attraktives Angebot vorgehalten werden kann.

Der Bürostandort Bremer Innenstadt weist im Vergleich mit den weiteren Bürostandorte der Stadt (Überseestadt, Airport-Stadt sowie Technologiepark Bremen) größere Leerstände auf. Viele leer stehende Büroflächen in der Bremer Innenstadt entsprechen nicht mehr den Bedürfnissen von Büronutzern. Insbesondere an den großen Ein- und Ausfallstraßen

(bspw. Bürgermeister-Smidt-Straße, Martinistraße, Breitenweg) im Stephaniviertel und der Bahnhofsvorstadt existieren Gebäude aus den 50er und 60er Jahren, die nur noch bedingt vermietungsfähig sind. Über 60% der leerstehenden Flächen sind kleiner als 300 qm, so dass größere, zusammenhängende Mietflächen in der Innenstadt kaum angeboten werden können. Hier übersteigt die Nachfrage deutlich das Angebot. Allerdings zeigt sich in der Bremer Innenstadt auch, dass Investitionen in guten Lagen vom Markt sofort absorbiert werden. Dies gilt für die Sanierung von Altbauten ebenso wie für Neubauten.

Die Altstadt und das vordere Ostertor sind die Standorte der zentralen kulturellen Einrichtungen der Stadt, die eine überregionale Ausstrahlungswirkung haben (Theater, Oper, Stadtbibliothek, Kunsthalle, Gerhard-Marcks-Haus, etc.). Im Stefaniquartier ist mit der Ansiedlung von Radio Bremen (Fernsehen und Hörfunk) sowie der Volkshochschule ein weiterer kultureller Schwerpunkt entstanden, aber auch in der Innenstadt werden attraktive Angebote vorgehalten (Glocke, Haus der Wissenschaften etc.).

1.3. Arbeit und Beschäftigung (Stand 30.06.2009)

Insgesamt wohnen im Stadtteil Mitte 5.626 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Stand: 30.06.2010). Damit liegt ihr Anteil an der Bevölkerung mit 32,6 % leicht über dem Durchschnitt der Stadt Bremen von 31,0 %. Während der Frauenanteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 47,2 % nahezu dem Bremischen Durchschnitt (47,0 %) entspricht, ist der Anteil der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit 11,7 % überdurchschnittlich (Bremen 8,9 %).

Die Arbeitslosenziffer (Stand September 2010) ist im Stadtteil Mitte mit 18,1 % signifikant höher als der stadtbremische Durchschnitt (14,6 %)□, der Anteil von Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen liegt mit 36,5 % jedoch unter dem Durchschnitt von 39,1 % und auch der Frauenanteil von 37,0 % ist unterdurchschnittlich (Stadt Bremen: 44,8%). Dem Durchschnittswert von 23% entspricht der Anteil ausländischer Personen an den Arbeitslosen mit 22,9%. Deutlich unterdurchschnittlich daran ist der Frauenanteil mit 35,7% gegenüber dem städtischen Durchschnitt von 43,3%. Die Arbeitslosigkeit junger Menschen unter 25 Jahren² liegt in der Altstadt bei 10,1%, in der Bahnhofsvorstadt bei 18,8% und im Ostertor bei 14,6% (Bremen 15,1%).

1.4. Bildung und Wissenschaft

Im Stadtteil Mitte gibt es 6 Schulen (1 Grundschule, 1 Gymnasium, die Privatschule St.-Johannis-Schule mit Grundschule, Integrierter Haupt- und Realschule und Gymnasium, 2 Schulen des Sekundarbereichs II und die Erwachsenenschule). Die Abiturientenquote² für den Stadtteil Mitte ist mit etwas 36 Prozent höher als im Bremer Durchschnitt (32,2 Prozent).

□ Die amtliche Arbeitslosenquote ist definiert als Anteil der Arbeitslosen an der Zahl aller zivilen Erwerbspersonen, sowie Arbeitslose. Da die Berechnung einer der amtlichen Arbeitslosenquote entsprechende Bezugsgröße für Stadtteile nicht möglich ist, wird hier der Anteil der Arbeitslosen an der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zuzüglich Arbeitslosen berechnet. Die berechnete Arbeitslosenziffer ist somit höher als die amtliche Arbeitslosenquote.

² Anteil der Arbeitslosen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten unter 25 Jahren zuzüglich der Arbeitslosen unter 25 Jahren (%)

Die Volkshochschule Bremen und das Evangelische Bildungswerk sind nach dem Bremischen Weiterbildungsgesetz anerkannte Weiterbildungseinrichtungen. Sie bieten Veranstaltungen im Bereich der allgemeinen Weiterbildung für In- und AusländerInnen an. Diese Veranstaltungen tragen zur Entwicklung dieses Stadtteils bei und wirken der sozialen Isolierung entgegen und erleichtern die Integration in die Gesellschaft.

Die Einrichtungen bieten verschiedene Veranstaltungen für Menschen in diesem Stadtteil an, die gezielt nach der Thematisierung zentraler gesellschaftlicher Fragen suchen, z. B. demographische Entwicklung, interreligiöses Zusammenleben.

Das evangelische Bildungswerk kooperiert mit der Bremer Volkshochschule, der Kulturkirche St. Stephani und der St. Petri-Domgemeinde.

Wissenschaft

In der Innenstadt gibt es, bis auf den Standort der Hochschule für Künste an der Dechanatsstraße, keine Standorte, an denen Hochschulbildung stattfindet. Herausragende Funktion als „Schaufenster“ für die Wissenschaft besitzt das Haus der Wissenschaft im Haus Vorwärts.

1.5. Sozialstruktur (Stand Mai 2010)³

Die drei Ortsteile des Stadtteils Mitte sind hinsichtlich ihres Rangs im Bremer Benachteiligungsindex in unterschiedlichen Bereichen angesiedelt. Während Altstadt (Rang 40) und Ostertor (Rang 52) im oberen Mittelfeld der 78 ausgewiesenen Ortsteile angesiedelt sind, widerspiegelt der Rang 18 für die Bahnhofsvorstadt einen vergleichsweise hohen Grad der Benachteiligung.

Im Vergleich zum städtischen Wert von 13,2% ist der Anteil der Bedarfsgemeinschaften (Hilfeempfänger nach dem Sozialgesetzbuch II) an den Privathaushalten in der Altstadt (9,6%) und im Ostertor (11,6%) unterdurchschnittlich, liegt in der Bahnhofsvorstadt mit 17,7% jedoch deutlich darüber. Der Stadtteilwert von 13,1% entspricht 1638 Bedarfsgemeinschaften mit 2193 Leistungsempfängern (alle Zahlen Stala Bremen Dezember 2009).

Ortsteil	2009	Index 2009	2007	Index 2007	2005	2003
442 Gröpelingen	1	-146,0	2	-140,4	2	2
242 Sodenmatt	16	-60,1	9	-73,7	7	7
112 Bahnhofsvorstadt	17	-56,7	6		5	6
334 Neue Vahr Südwest	18	-56,1	7	-75,7	19	9
532 Rönnebeck	39	7,4	40	0,1	45	55
111 Altstadt	40	15,9	37	-2,9	34	28
421 Regensburger Str.	41	16,6	46	14,0	50	39
422 Findorff-Bürgerweide	51	31,1	50	15,1	47	43
113 Ostertor	52	31,7	52	16,5	49	47
252 Rablinghausen	53	36,7	41	4,4	41	38

³ Einbezogen werden die in Bremen wohnenden Abiturienten der öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen ohne Erwachsenenschule und sogenannte Nicht-Schüler-Prüfungen (hier ist der Bezug zur altersgleichen Bevölkerung nicht mehr gegeben). Quote ist entsprechend KMK-Ansatz in Bezug zu einem Durchschnittsjahrgang der altersgleichen Bevölkerung (18- unter 21 Jahren bei Abiturienten) des Vorjahres berechnet.

³Ein Vergleich zu den Sozialindikatoren der vorherigen Jahre ist aufgrund der Einführung eines neuen Bildungsindikators nur eingeschränkt möglich.

Tabelle 1: Rangfolge benachteiligter Ortsteile Mitte im Vergleich (Quelle AFGJS, „Sozialindikatoren 2009“, Stand: Mai 2010).

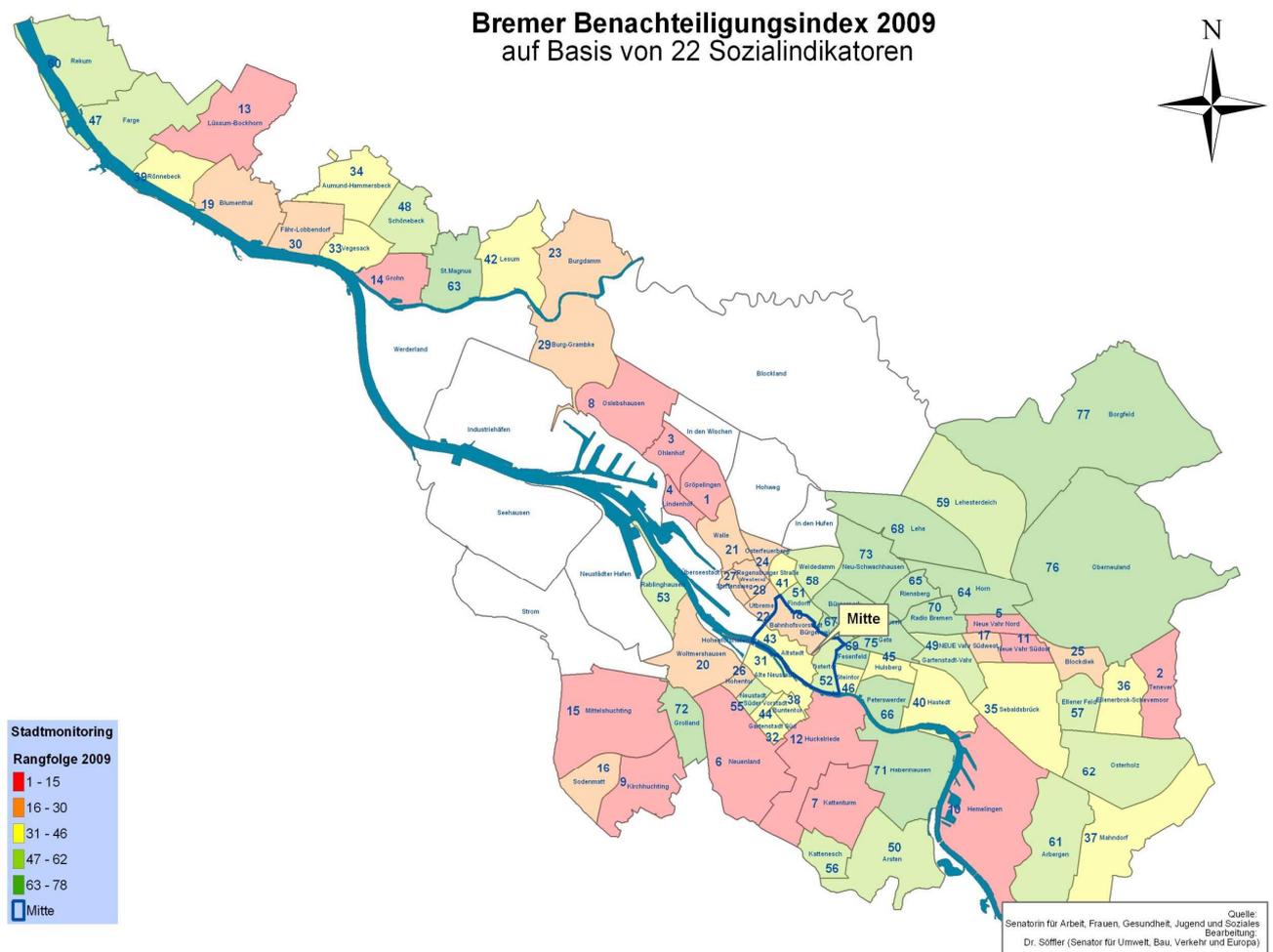


Abbildung 4: Übersicht des Bremer Benachteiligungsindex nach Stadtteilen

1.6. Wohnen und Stadtentwicklung

Der Ortsteil **Altstadt** umfasst den historischen Stadtkern. Trotz Kriegszerstörungen und die im Rahmen des Wiederaufbaus erfolgten Änderungen ist, mit Ausnahmen, die räumliche Qualität der Altstadt weitgehend erhalten geblieben. Besonders die Bereiche um den Marktplatz, Liebfrauenkirchhof, Domshof, Söge- und Obernstraße sind identitätsstiftend für die Gesamtstadt. Hier finden sich nicht nur das Weltkulturerbe des Bremer Rathauses und der Rolandstatue, sondern zahlreiche andere zentrale kulturelle, kirchliche und öffentliche Einrichtungen. Zwischen dem Domshof und der Ansgaritorstraße finden sich die hochfrequentierten Einzelhandelslagen mit den Schwerpunkten Söge- und Obernstraße. Die westliche Altstadt ist teilweise von den Hauptlagen abgehängt, was sich durch Werteverfall und punktuellen Leerstand ausdrückt. Die Neustrukturierung des Ansgariviertels bietet langfristig die Möglichkeit, die Haupteinzelhandelslagen gen Westen auszudehnen und das vorhandene Angebot qualitativ zu ergänzen.

Jenseits der Bürgermeister Smidt-Straße ist der Ortsteil ebenfalls von einem teilweise in die Jahre gekommenen Baubestand und Leerstand gekennzeichnet. Durch den Neubau von Radio Bremen wurde in diesem Bereich ein wichtiger Impuls gesetzt. Ein zukünftiges Potenzial bietet das Telekom Gelände.

Die Freiraumstruktur der Altstadt wird maßgeblich von den Wallanlagen und der Schlachte bestimmt. Die Wallanlagen umschließen die Altstadt in einem grünen Halbring. Diese erste von Bürgern für ihre Stadt geschaffene öffentliche Grünanlage entstand aus den ehemaligen Befestigungsanlagen Bremens. Sie wurden ab 1802 auf Anregung von Dr. Heineken und Dr. Focke nach den Plänen des Rasteder großherzoglichen Hofgärtners Bosse gestaltet und später von den Bremer Gärtnern Wallbaum und Altmann weiterentwickelt. Bremer Kaufleute brachten von ihren Reisen exotische Bäume und Sträucher aus fernen Ländern mit, die aus den Wallanlagen heute eine Fundgrube für Botaniker machen. Beliebt sind die Blumenschule an der Mühle mit dem Rehbrunnen, der Theaterberg mit seinen in den 60er Jahren auf den Trümmern des ehemaligen Theaters gebauten Sonnenterrassen und der Plastik „Die große Liegende“ von Marcks, die Wiese an der großen Vase von Steinhäuser am Herdentor, die Narzissen- und Rodelwiese am Polizeihaus mit dem Olbers-Denkmal, der romantisch stille Teil am Altenwall sowie der aus den Ruinen des Focke-Museums entstandene mauerumschlossene „Museumsgarten“ an der Stephaniebrücke mit dem Blick auf die Weser. Die letzte der ehemals sieben Mühlen auf dem Weg zur Innenstadt am Herdentor gehört wie der Roland, das Rathaus oder die Stadtmusikanten zum oft fotografierten Bild Bremens. 1977 wurden die Wallanlagen unter Denkmalschutz gestellt, im Jahr 2002 wurde der 200jährige Geburtstag der Wallanlagen gefeiert. Aus diesem Anlass wurden die Wallanlagen in den Jahren 1998 bis 2002 nach gartenhistorischen Gesichtspunkten restauriert.

Die Schlachte war vom 17. bis 19. Jahrhundert der wichtigste Uferhafen Bremens und stellte den Hauptumschlagplatz für Bremische Güter dar. Der Name Schlachte leitet sich vom Einschlagen (schlagen: „slait“, „slacht“, „slagte“) von Pfählen für die Uferbefestigung ab. Infolge der fortschreitenden Versandung der Weser und aufgrund des Baus der Freihäfen im Jahr 1888 verlor die Schlachte an Bedeutung. Die Bomben des zweiten Weltkrieges zerstörten komplett das spätmittelalterliche Uferbild der Schlachte. Zunehmend verwaist erschien die Weser in den 70er und 80er Jahren für Bremen eher ein Hindernis zu sein. Verschlickt und verwahrlost stand die Schlachte als Symbol für den maritimen Niedergang Bremens. Erst Anfang der 90er Jahre fand eine Rückbesinnung auf Bremens maritime Geschichte statt und im Rahmen der touristischen Wiederbelebung Bremens konnte nun das Projekt einer lebendigen Flaniermeile an der Weser verwirklicht werden. Im Jahr 2000 wurde die „neue“ Schlachte eröffnet.

Eine wichtige Funktion hat die Teerhofbrücke, die die Schlachte mit dem Teerhof (u.a. Neues Museum Weserburg) verbindet und weiter über die Wehrbrücke eine Wegeverbindung in die Alte Neustadt schafft.

Neben Wallanlagen und Schlachte haben insbesondere das Schnoorviertel, die Böttcherstraße und zahlreiche weitere Plätze im Innenstadtbereich (Marktplatz mit Roland, Domshof mit Neptunbrunnen, Unser Lieben Frauen Kirchhof mit Markusbrunnen und Stadtmusikanten, Hanseatenhof, Ansgarikirchhof u.a.) eine große Bedeutung für die Freiraumnutzung, insbesondere auch für den Tourismus.

Vom Domshof bis zum Neptunbrunnen findet täglich ein großer Wochen- und Blumenmarkt statt, ein weiterer Wochenmarkt existiert am Fangturm (zwischen Schlachte und Faulenstraße).

Die **Bahnhofstadt** ist der strukturell schwächste Ortsteil des Stadtteils Mitte, was sich auch in seiner baulichen Struktur niederschlägt, die in Teilen von Modernisierungstau und Leerstand gekennzeichnet ist. Im Gegensatz zur Altstadt hat man sich hier beim Wiederaufbau nach dem zweiten Weltkrieg von den räumlichen Vorgaben der historischen Stadt verabschiedet, mit dem Ziel, den Themen Verkehr und Dienstleistung mit damals zeitge-

mäßen Bauformen zu begegnen. Die Hochstraße sowie die umliegenden Hochhausbauungen sind Zeugen dieses Planungsansatzes, der die Stadt heute vor neue Herausforderungen stellt. Der nördliche Teil besteht vorwiegend aus Hauptbahnhof und Gleisanlagen.

Der Bahnhof mit dem Bahnhofplatz ist einer der hochfrequentierten Orte Bremens, und für viele ein häufiger Anlaufpunkt. In den letzten 15 Jahren hat es hier zahlreiche Umbaumaßnahmen gegeben, mit dem Ziel, Aufenthaltsqualitäten zu stärken und das Umfeld aufzuwerten. Die Bebauung des Investorengrundstücks ist ein weiterer wichtiger Schritt in einem Zusammenspiel von Maßnahmen.

Der Ortsteil **Ostertor** ist überwiegend von Bremer Reihenhaushäusern des 19. Jahrhunderts mit hoher Baudichte und gemischter Nutzung geprägt. Das im zweiten Weltkrieg weitgehend unzerstörte Quartier in direkter Nachbarschaft zu den Wallanlagen und zur Weser gehört zu den beliebtesten Wohnlagen der Stadt. Zu den prominenten baulichen Maßnahmen des 20. Jahrhunderts gehört der Rembertiring, Teil einer nicht zu Ende geführten Verkehrskonzeption der frühen Nachkriegszeit. Nach dem zweiten Weltkrieg entstand auch das Ensemble des Staatsarchives und der ehemaligen Amerikanischen Botschaft an der Ecke Fedelhören/Contrescarpe. Von der Altstadt kommend prägt das Goetheater den Eingang in den Ortsteil und bildet den Auftakt zum Ostertorsteinweg, der Haupteinkaufsstraße des Ortsteils. Die Straße ist Bestandteil des Nebenzentrums Östliche Vorstadt / Steintor und erfüllt Marktplatzfunktionen zur flächendeckenden Versorgung der Bevölkerung.

Die Quartiere der Bahnhofsvorstadt und Ostertor zeichnen sich durch hohe Verdichtung und geringen Freiraumanteil aus, profitieren jedoch von den angrenzenden Wallanlagen und den nahen Osterdeichswiesen. Der Straßenzug Am Wall zwischen Altenwall und Ostertorsteinweg wurde im Jahr 2001 zur „Kulturmeile“ umgestaltet. Zahlreiche kulturelle Einrichtungen grenzen hier an und sind eng mit dem Grün der Wallanlagen verflochten (Theater am Goetheplatz, Schauspielhaus, Kunsthalle, Wagenfeld-Museum). Die Kunsthalle wird derzeit aus- und umgebaut und in diesem Jahr wieder eröffnet.

Der in den Wallanlagen liegende Spielplatz „Robinsönchen“ leistet für das westliche Ostertorviertel einen wichtigen Beitrag in der Spielplatzversorgung. Bis auf die Spielplätze Bleicherstraße, Vasmerstraße und Kreuzstraße sind keine weiteren öffentlichen Spielplätze in den Wohnquartieren vorhanden.

Das Ostertorviertel grenzt im Süden an den Freiraum an der Weser an; der Zugang ist jedoch durch den Osterdeich von den Wohnquartieren erschwert. Von den Wallanlagen zu den Weserwiesen besteht eine Unterführung für Fußgänger und Radfahrer, ansonsten besteht nur an den Ampelanlagen von Deichstraße und Sielwall eine sichere Querungsmöglichkeit. Die im Winter regelmäßig überfluteten Flächen zwischen Osterdeich und Weser werden im Sommer häufig von Veranstaltungen genutzt (u.a. Breminale). Wichtige Fährverbindung auf die andere Weserseite zum Stadtwerder / Cafe Sand.

Eine wichtige Wegeverbindung (auch für Radfahrer) führt von der Innenstadt durch die Bischofsnadel, Wallanlagen (Präsident-Kennedy-Platz) über den Imre-Nagy-Weg Richtung Auf den Häfen / Humboldtstraße.

Ziegenmarkt, Mecklenburger Platz und Platz am Ostertorsteinweg (Wulwestraße) erfüllen wichtige Freiraumfunktionen und sind gleichzeitig Standorte für Wochenmärkte.

In beiden Ortsteilen findet sich im Straßenraum kaum nennenswerter alter Baumbestand (Ausnahme: Osterdeich).

1.7. Inneres und Sport

Sport

Sportstätten bilden die materielle Basis für das lokale Sporttreiben. Die FHB weist daher spezielle Flächen für die Errichtung von Sportstätten aus und fördert zur Realisierung gesundheits-, sozial- und freizeitpolitischer Ziele sowohl kommunale als auch vereinseigene Sportstätten.

Der Stadtteil Mitte verfügt über die im Folgenden differenziert nach Außensportanlagen und Sport- hallen dargestellten Sportstätten:

Sportstätten in Mitte

	städtisch	vereinseigen	Summe
Hallen			
Turnhallen	7	1	8
Gymnastikraum/Dojo/Tanzsaal	1	2	3
	8	3	11
Sportplätze			
Kleinspielfeld/Freizeitspielfeld/ Jugendspielfeld	1	0	1
	1	0	1
Summe	9	3	12

Insgesamt sind im Stadtteil Mitte 8 Vereine mit einem überschaubaren Sportangebot wie Turnen, Bowlen und Boxen beheimatet. Die geringe Anzahl an Sportstätten ist begründet in der dichten Wohnungsbebauung im Stadtteil. Der benachbarte Stadtteil Östliche Vorstadt muss bei einer Betrachtung der Angebote mit einbezogen werden, da die dort ansässigen Sportvereine und Sportstätten auch von Bewohnerinnen und Bewohnern aus Mitte genutzt werden.

Inneres

Der Stadtteil Mitte liegt im Polizeirevier Mitte und gehört zur Polizeiinspektion Mitte/West. Für die polizeiliche Arbeit stehen neben dem Bürgerservice und den Kontaktbereichsbeamten des Reviers der zivile Einsatzdienst und das Polizeikommissariat der Polizeiinspektion Mitte/West zur Verfügung. Am Polizeirevier Mitte befinden sich ständig vier Streifenwagen sowie zu einsatzstarken Zeiten bis zu zwei weitere im Einsatz. An Brennpunkten wird der Regionalzug Mitte/West der Bereitschaftspolizei eingesetzt.

Die Zahlen der Kriminalitätsbelastung werden zusammen mit dem Stadtteil Östliche Vorstadt erhoben. Es ergaben sich geringfügige Veränderungen zu den Vorjahren, wobei die Gesamtzahl der bekannt gewordenen Straftaten insbesondere bei den Diebstahls- und Betrugsdelikten deutlich sinkt. Bei Betäubungsmitteldelikten gingen die Zahlen ebenfalls zurück. Anstiege ergaben sich im Deliktsfeld der Sachbeschädigung. Hier insbesondere bei Graffiti. Positiv ist die über dem Durchschnitt (48,2 %) liegende Aufklärungsquote von 49,2 % zu bewerten.

2. Stärken und Schwächen, Potenziale und Risiken

Stärken

- Hohe touristische und städtebauliche Qualität
- Zentrale Funktion in den Bereichen Politik, Verwaltung, Kultur und Einzelhandel
- Einzigartige Konzentration von kulturellen und Bildungsangeboten (Theater, VHS, Kunsthalle etc.)
- Wallanlagen als gartenhistorisches Denkmal und wichtiger Innerstädtischer Freiraum
- Wallanlagen als Veranstaltungsort
- Lage am Wasser / an der Weser
- Weserpromenade mit gesamtstädtischer Bedeutung
- Bunte Vielfalt an Gastronomie / Gastronomie mit Freiraumbezug
- Fährbetrieb auf der Weser (Sielwallfähre)

Schwächen

- Hohes Verkehrsaufkommen, Lärm- und Umweltbelastung
- knappes Flächenangebot
- Randlagen mit Funktionsschwächen
- Einige Bereiche zu wenig belebt in den Abendstunden
- Stephaniviertel wirkt „abgehängt“ von der KernInnenstadt
- Negative Ausstrahlung der „Disco-Meile“ und seiner Umgebung
- Der Bürostandort Innenstadt leidet teilweise unter Sanierungsstau und wird somit seiner Funktion nur noch bedingt gerecht
- Aufgrund der hohen Baudichte kaum innerstädtische Grün- und Freiflächen vorhanden
- Bahnlärm an der Bismarckstraße

Chancen

- Ausbau der oberzentralen Funktion insbesondere im Einzelhandel durch eine geplante Verdichtung des Angebotes im Ansgariquartier
- Stärkung als Wohnstandort mit neuen Wohnangeboten in der Innenstadt
- Neue Impulse für die Bahnhofsvorstadt durch weiteren KPS-Neubau und die geplante Bebauung des sog. Investorengrundstückes auf dem Bahnhofsvorplatz
- Profilierung des Stephaniviertels als „kreatives bzw. Medienquartier“

Risiken

- Zu starke Konzentration der Nutzungen auf Einzelhandel und tertiären Sektor
- Teilweise zu geringe Flächenangebote
- Teilweise geringe Spielräume für Gestaltung durch zersplitterte Eigentumsstrukturen
- Möglicher Bedeutungsverlust der Bremer Innenstadt aufgrund eines hohen Wettbewerbes in konkurrierenden Städten sowie Standorten im Bremer Umland

3. Handlungsfelder und Schlüsselprojekte

Ausgehend von den Stärken/Schwächen (des Stadtteils) ergeben sich für die Senatsresorts folgende Handlungsfelder, in denen eine besondere Aktivität erforderlich ist:

3.1. Handlungsfeld Wirtschaft, Stadtteilmarketing und Kultur

Bezogen auf das genannte Defizit im Einzelhandelsangebot bietet sich speziell im Ansgariviertel die Möglichkeit einer privat getragenen Einzelhandelsentwicklung. Aufgrund der Nähe zum Weltkulturerbe bedarf dies besonderer Passgenauigkeit und Sorgfalt. Ein integraler, offener Grundriss ist dabei einem in sich geschlossenen Bauwerk vorzuziehen. Hier soll kein Standard, sondern etwas ganz Besonderes umgesetzt werden. Dadurch sollen zudem neue attraktive Rundläufe entstehen.

Mit einer moderaten Steigerung der Verkaufsfläche kann die Bremer Innenstadt weiter gestärkt werden, auch in Bezug auf die Konkurrenz in Oldenburg, Hannover und Hamburg, wo jeweils vor Kurzem neue verdichtete Einzelhandelslagen fertig gestellt worden sind. Die gleiche Entwicklung vollzieht sich zurzeit ebenfalls im Bremer Umland in Posthausen und Osterholz-Scharmbeck.

In der Bremer Innenstadt sind daher unter der Zeitperspektive 2020 solche Entwicklungen zu ermöglichen, von denen spürbare Wirkungen zur Verbesserung der überregionalen Wettbewerbsfähigkeit im Einzelhandel, Kultur, Tourismus und Dienstleistungssektor ausgehen.

Zur Entwicklung eines entsprechenden Konzeptes findet seit Ende Februar noch bis Ende des Jahres 2011 ein moderiertes Diskussionsverfahren mit breiter Beteiligung über den zukünftigen Entwicklungsrahmen der Innenstadt inklusive seiner Randbereiche statt.

Zur Bewerbung der Innenstadt in Bremen und seinem Umland ist die Förderung der City-Initiative Bremen Werbung e.V. fortzusetzen. Aktuell ist die Finanzierung gesichert bis Ende des Jahres 2012.

Schwerpunktprojekte:

- Fertigstellung des Innenstadtkonzeptes bis Ende des Jahres 2011
- Entwicklung eines neuen integrierten und offenen Einzelhandelsangebotes im Ansgariviertel
- Förderung der CityInitiative Bremen Werbung e.V.

3.2. Handlungsfeld Arbeit und Beschäftigung

Dauerhafte Arbeitslosigkeit stellt die davon direkt und indirekt betroffenen Menschen vor eine Vielzahl von individuellen Problemen.

Stadtteile bzw. Ortsteile mit einem hohen Anteil an Langzeitarbeitslosen stehen vor der besonderen Herausforderung, eine Verfestigung sozialer Probleme zu vermeiden und den Stadtteil weiterhin so attraktiv und lebendig zu gestalten, dass unterschiedliche Bevölkerungsgruppen angezogen werden. Die sozialräumlich ausgerichteten Projekte, die mit ESF-Mitteln gefördert werden, unterstützen durch unterschiedliche Ansätze die Entwicklung der Stadtteile, um einer sozialen und ökonomischen Erosion entgegenzuwirken. Die Förderansätze des Beschäftigungspolitischen Aktionsprogramms des Landes Bremen (BAP) sind überwiegend stadt- und städteübergreifend als Landesförderansätze ausge-

richtet. Gemäß der Programmatik des ESF-Programms des Landes Bremens, der Hauptfinanzierungsquelle des BAP, und der Koalitionsvereinbarung liegt ein besonderer Fokus auf städtischen Bereichen mit besonderen Problemlagen.

Folgende ESF-Programme verfolgen diesen regionalisierten Förderansatz: Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS) sowie Teile des Programms „Bremen produktiv und integrativ“ (2008-2010) bzw. dessen Nachfolgeprogramm „Geförderte Beschäftigung und soziale Stadtentwicklung in Bremen und Bremerhaven“ (ab 2011).

Die Umsetzung erfolgt im Rahmen der folgenden Handlungsfelder:

Im Handlungsfeld „Verbesserung des Zugangs zu Beschäftigung“ geht es um die Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit unter besonderer Berücksichtigung der Menschen mit Migrationshintergrund. Das zweite Handlungsfeld „Soziale Eingliederung“ verfolgt das Ziel im Rahmen von Beratungen und Maßnahmen für besonders benachteiligte Zielgruppen den sozialen Ausschluss zu bekämpfen.

Der Stadtteil Mitte gehört nicht zu der Fördergebietskulisse besonders benachteiligter Stadtteile. Der Stadtteil ist dennoch durch eine deutlich über dem stadtbremischen Durchschnitt liegende Arbeitslosigkeit gekennzeichnet. Die Langzeitarbeitslosigkeit und die Arbeitslosigkeit junger Menschen liegen unter dem stadtbremischen Durchschnitt.

Im Handlungsfeld „Verbesserung des Zugangs zu Beschäftigung“ wird ein bundesweit beachtetes Projekt des Bremer Geschichtenhaus der bras e. V. durchgeführt. Hier lernen arbeitslose Teilnehmer/innen in die Rolle historischer Figuren zu schlüpfen und stellen Besuchern des Geschichtenhauses diese Figuren mit selbstgeschneiderten Kostümen vor. Dabei wird die Lebensgeschichte der „Bremer Originale“ lebensnah erzählt.

Während der Laufzeit von 2008-2010 wurden ca. 600 Teilnehmer/innen in diesem Projekt beschäftigt. Die Gesamtkosten dieses Projekts belaufen sich auf 6,5 Mio. Euro, der ESF-Finanzierungsanteil beträgt 1,5 Mio. Euro (23%).

Das zweite Handlungsfeld „soziale Eingliederung“ verfolgt das Ziel im Rahmen von Beratungen und Maßnahmen für besonders benachteiligte Zielgruppen den sozialen Ausschluss zu bekämpfen.

Im Netzwerk Allmende sind unterschiedliche zusätzliche und gemeinnützige Arbeitsgelegenheiten bei ProJob und Kooperationspartnern zusammengefasst. Das Projekt wendet sich an Interessenten, die den Einstieg in das Arbeitsleben mit seinen Anforderungen an Zuverlässigkeit, Ausdauer, Pünktlichkeit ausprobieren und erlernen wollen. Von Juli 2008 bis Ende 2010 wurden 235 Teilnehmer/innen in dieser Maßnahme beschäftigt und betreut. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 1,2 Mio. Euro. Der ESF-Finanzierungsanteil beträgt 216.000 Euro. Auch das Bremer Geschichtenhaus führt eine Maßnahme in diesem Handlungsfeld durch. Dabei wurden über 70 Teilnehmer/innen während der Laufzeit beschäftigt (2008-2010). Die Gesamtkosten belaufen sich auf 234.000 Euro, der ESF-Finanzierungsanteil liegt bei 55.000 Euro (23,5%).

Unterschiedliche Beratungsprojekte für Frauen die Partnerinnen von Inhaftierten sind, werden vom Verein Bremische Straffälligenbetreuung durchgeführt. Die Wilde Bühne e. V. studiert ein Theaterstück mit ehemaligen Drogenabhängigen ein, mit dem Ziel, die psychosozialen, gesundheitlichen und beruflichen Aspekte der Teilnehmer/innen zu stärken. Insgesamt wurden für diese Projekte über das Programm „Lokales Kapital für Soziale Zwecke“ 36.000 Euro zur Verfügung gestellt.

Schwerpunktprojekte:

- Das Bremer Geschichtenhaus, Teilnehmer/innen lernen historische Texte und die eigene Darstellung in historischen Kostümen.
- Das Netzwerk Allmende bietet Tätigkeiten im niedrighschwelligem Bereich an

3.3. Handlungsfeld Bildung und Wissenschaft

Bildung

Im Stadtteil liegen die Grundschule Bürgermeister-Smidt-Straße, Altes Gymnasium, die St.-Johannis-Schule, die Erwachsenenenschule, das Technische Bildungszentrum Mitte und die Dependance des Schulzentrums Walle.

Die Schullandschaft im Bereich Mitte zeichnet sich dadurch aus, dass es sich bei den genannten Schulen, bis auf die Bürgermeister-Smidt-Schule, um Anwahlschulen handelt, die von Schülerinnen und Schülern aus dem gesamten Stadtgebiet angewählt werden können.

Die Bürgermeister-Smidt-Schule ist eine verlässliche Grundschule. Sie arbeitet nach den Grundsätzen der Montessori-Pädagogik. Sie erfährt eine hohe positive Resonanz bei den Eltern des Stadtteils.

Die Grundschule, die Integrierte Haupt- und Realschule (IHR) sowie das Gymnasium (Gy) der St.-Johannis-Schule Bremen sind staatlich anerkannte Ersatzschulen. Der Unterricht orientiert sich an den im Lande Bremen gültigen Richtlinien. Alle allgemeinbildenden Schulabschlüsse vom Hauptschulabschluss bis zum Abitur können an der Schule abgelegt werden. Im Gymnasium wird das Abitur nach 12 Jahren abgelegt, in der IHR gelangen Schülerinnen und Schüler mit dem erweiterten Realschulabschluss über ein Aufbaujahr nach 13 Jahren zum Abitur. Die St.-Johannis-Schule hat hohe Anwahlzahlen.

Das Alte Gymnasium bietet für die Schülerinnen und Schüler des Stadtteils und aus der gesamten Stadt das Abitur nach der 12. Jahrgangsstufe an. Der Schwerpunkt des Unterrichtsangebots sind Alte Sprachen. Das Alte Gymnasium ist Ganztagschule. Es wurde eine Mensa eingerichtet. Die Schülerinnen und Schüler, die diese Schule besuchen, erhalten ein attraktives Essensangebot. Das Alte Gymnasium hat auch aus dem Beiratsgebiet hohe Anwahlzahlen.

Im Stadtteil Mitte befinden sich das Technische Bildungszentrum Mitte und die Dependance des Schulzentrums Walle. Das Technische Bildungszentrum Mitte verfügt über ein umfangreiches schulisches Angebot in den Berufsbereichen Metalltechnik, Elektrotechnik, Kraftfahrzeugtechnik und Luft- und Raumfahrt und stellt dieses stadtteilübergreifend zur Verfügung. In der Dependance des Schulzentrums Walle am Wandrahm befindet sich die Berufsschule für Gesundheitsfachberufe. Die Schule initiiert sehr erfolgreich ein Projekt zur Förderung der Individualprophylaxe in der Zahnpflege von Grundschulkindern innerhalb des Stadtteils.

Eine Besonderheit stellt die Erwachsenenenschule dar, die eine Schule des 2. Bildungsweges ist. Sie bietet Erwachsenen Bildungsgänge an, die zum Hauptschulabschluss, zum Realschulabschluss und zur allgemeinen Hochschulreife (Abitur) führen. Die Bildungsgänge finden vormittags und abends statt und werden in Vollzeit- und in Teilzeitform (= berufsbegleitend) angeboten.

Auch wenn Kooperationen zwischen Schule und Kindergarten bereits bestehen, gibt es noch keine einheitlichen Standards für den Übergang. Kooperationen zwischen Schulen unterschiedlicher Schulstufen bestehen ansatzweise, z.B. zur Gestaltung des Übergangs

von der Grundschule in die Sekundarstufe I. Kooperationen mit außerschulischen Partnern bestehen an allen Schulen.

Die Volkshochschule Bremen und das Evangelische Bildungswerk sind nach dem Bremischen Weiterbildungsgesetz anerkannte Weiterbildungseinrichtungen. Sie bieten Veranstaltungen im Bereich der allgemeinen Weiterbildung für In- und AusländerInnen an. Diese Veranstaltungen tragen zur Entwicklung dieses Stadtteils bei und wirken der sozialen Isolierung entgegen und erleichtern die Integration in die Gesellschaft.

Die Einrichtungen bieten verschiedene Veranstaltungen für Menschen in diesem Stadtteil an, die gezielt nach der Thematisierung zentraler gesellschaftlicher Fragen suchen, z. B. demographische Entwicklung, interreligiöses Zusammenleben.

Das evangelische Bildungswerk kooperiert mit der Bremer Volkshochschule, der Kulturkirche St. Stephani und der St. Petri-Domgemeinde.

Schwerpunktprojekte:

- keine

Wissenschaft

Die Hochschule für Künste liegt mit ihrem Fachbereich Musik im Herzen der Bremer Innenstadt. Seit 1991 hat der Fachbereich Musik mit den Studienangeboten Gesangs- und Instrumentalausbildung, Musikerziehung und Musikpädagogik an öffentlichen Schulen und Kirchenmusik seinen Sitz in der Bremer Innenstadt in direkter Nachbarschaft des Rathauses und des Bremer Rolands. Das Gebäude aus dem Jahr 1885, ursprünglich als Gymnasium gebaut, wurde 2005 liebevoll restauriert, modernisiert, durch einen modernen Anbau ergänzt und so den Bedürfnissen einer qualifizierten musikalischen Ausbildung angepasst. Es verfügt heute über Übungs-, Proben- und Seminarräume, Bibliothek, Konzertsaal, Räume für Chorarbeit, Jazz-Sessions und elektronischen Studios, die architektonisch und akustisch modernsten Standards entsprechen.

Das Haus der Wissenschaft bietet Ausstellungen, Vorträge und Diskussionen rund um die Wissenschaft im Lande Bremen und ist so ein lebendiger Treffpunkt für Bürgerinnen und Bürger. Hier präsentieren die bremischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen ihre Ergebnisse und stellen Fragen zu gesellschaftlichen Herausforderungen zur Diskussion.

Schwerpunktprojekte:

- keine

3.4. Sozialer Zusammenhalt

Die Situation der in den drei Ortsteilen des Stadtteils Mitte lebenden Menschen unterscheidet sich erheblich. Von überdurchschnittlicher Fluktuation geprägt sind Ostertor und Bahnhofsvorstadt, insbesondere die Altstadt und die Bahnhofsvorstadt werden als Geschäfts-, Dienstleistungs- und Verwaltungsstandorte täglich von vielen Tausend Menschen aufgesucht, und der gesamte Stadtteil ist nicht nur touristische Zielregion sondern bietet auch ein großes Angebot an Kultur, Unterhaltung und Gastronomie. Eine Vielzahl sozialer Institutionen, teilweise mit stadtzentralen Angeboten ist hier verortet und leistet ebenso wie Kirchengemeinden, Vereine und Verbände eine wichtige Integrationsleistung für die gesamte Stadt. Beispielhaft seien hier genannt: der *Christliche Verein Junger Menschen*

(CVJM), Das Jakobushaus (Innere Mission), das *Jugendhaus Buchte (Naturfreundejugend Bremen)* und das *Projekt Pro Meile (VAJA)*.

Schwerpunktprojekte:

- Jugendhaus Buchte
- Betreuende Jugendarbeit auf der Discomeile (VAJA)

3.5. Handlungsfeld Wohnen, Wohnumfeld, Verkehr

In der östlichen Altstadt bestehen die planerischen Ziele vor allem in der Bewahrung des Bestandes. Projekte konzentrieren sich auf kleinere Maßnahmen im öffentlichen Raum, oder auf hervorgehobene Einzelbauwerke. Zu den wichtigsten Projekten gehören die Fertigstellung der Kunsthallenerweiterung sowie der anstehende Neubau der Bremer Landesbank am Domshof.

Die Neustrukturierung des Ansgariviertels bietet langfristig die Möglichkeit, das bestehende Einzelhandelsangebot der Innenstadt qualitativ zu ergänzen. Mit einer stärkeren Akzentuierung von Wohnen, kulturellen und gastronomischen Nutzungen und anderen Einzelhandelsformaten besteht hier die Chance, die Attraktivität der Innenstadt insgesamt zu stärken und die Verweildauer über die üblichen Ladenzeiten hinaus auszudehnen.

Weitere Potenziale der Altstadt liegen westlich der Bürgermeister Smidt-Straße. Maßnahmen zur Aufwertung des öffentlichen Raums an den Kreuzungspunkten Schlachte, Brill und AOK-Kreuzung stärken die fußläufige Anbindung dieses Bereichs. Das Telekom-Areal ist die größte Konversionsfläche in der Altstadt und bietet die Möglichkeit, in diesem Bereich einen neuen Anlaufpunkt zu setzen.

Die Stärkung der Bahnhofsvorstadt mit ihrer vielfach in die Jahre gekommenen Nachkriegsbebauung ist eine langfristige Maßnahme. Die Aufwertung der unmittelbaren Umgebung des Bahnhofs hat in den letzten 15 Jahren deutliche Verbesserungen erzielen können. Die Bebauung des Investorengrundstücks am Bahnhofplatz ist ein weiterer wichtiger Schritt, private Investitionen in diesem Bereich zu ermöglichen.

Im Ortsteil Ostertor beschränken sich Stadtentwicklungsmaßnahmen im Wesentlichen auf kleinere punktuelle Maßnahmen. Aufgrund der engen Straßenräume sind Maßnahmen für den ruhenden Verkehr ein wichtiges Anliegen, dem durch den Neubau von Parkgaragen auf kleineren Grundstücken begegnet werden soll. Weiterhin stützt die Stadtgemeinde den Business Improvement District für das Nebenzentrum Östliche Vorstadt / Steintor, der auf Initiative von Kaufleuten und Hausbesitzern entstanden ist.

Eine übergreifende Konzeption für die Bremer Innenstadt (mit dem Stadtteil Mitte und dessen angrenzende Lagen) entsteht im Rahmen des Innenstadtkonzeptes, was bis 2011 / 12 fertig gestellt werden soll. Mit den Themenfeldern Wohnen, Einzelhandel, Verkehr, Wirtschaft, Freiraum und Stadtstruktur soll hier ein Konzept zur Entwicklung der Bremer Innenstadt bis 2020 vorgelegt werden.

Schwerpunktprojekte:

- Telekom Areal
- Verkehrsmaßnahmen an der Bürgermeister-Smidt Straße
- Investorengrundstück Bahnhofsvorplatz
- Ansgariviertel
- Innenstadtkonzept

3.6. Handlungsfeld Inneres und Sport

Inneres

Am Lenkungsausschuss Prävention nehmen neben dem Ortsamtsleiter und Beiratsmitgliedern auch Vertreter des Amtes für Soziale Dienste, der Polizei, der Kooperationsstelle Kriminalprävention und eine Anwohnerin teil. Je nach aktueller Schwerpunktsetzung des Ausschusses werden zusätzlich relevante Akteure eingeladen. Der Lenkungsausschuss Prävention befasst sich mit der lokalen Kriminalitätslage. Er möchte dazu beitragen sowohl das objektive Kriminalitätsaufkommen zu reduzieren, als auch das Sicherheitsgefühl zu verbessern. Er versteht sich dabei primär als Informationssammelstelle. Die ressortübergreifende Zusammensetzung und Zusammenarbeit des Ausschusses verbessert den zeitnahen Informationsaustausch. Dieser Transfer ermöglicht es im Stadtteil entstehende Probleme frühzeitig zu erkennen, und gemeinsame Lösungsstrategien erarbeiten zu können.

Schwerpunktprojekte:

- Lenkungsausschuss Prävention

4. Ergebnis der Planungskonferenz

[Hier Textvorschlag SK/OAL]

Anlagen